

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 23. Februar 1887.

Abonnementspreis:	Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich " 3 —	Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.	Wiederholungen 10 "
Vierteljährlich " 2 —	Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.	Für die Schweiz 20 "
Postunion Jährlich: " 8 50		Für das Ausland 25 "

Die Lage des Liberalismus

und die
Freimaurer.
(Korrespondenz aus dem Freiburgischen.)
(Schluß.)

Ist dieser Zusammenhang mit dem Naturalismus wirklich vorhanden? Zunächst reihen sich alle einzelnen Lehren des Liberalismus, welche im Rundschreiben und in weiterer Ausführung im Syllabus aufgeführt sind, mit Leichtigkeit um den obersten Grundsatz der Naturalisten, ja lassen sich vollständig eben nur aus ihm erklären. Denn sobald jene Leugnung des Uebernatürlichen vollzogen, die Religion und alles Geistesleben als ein rein natürliches Produkt des Menschengewisses erklärt wird, kommt man folgerichtig zu der Lehre des Nationalkonvents: „die Freiheit des Gewissens und der Kulte ist eines jedes Menschen eigenes Recht“, also frei von jeder denkbaren Beschränkung auch in seiner Aeußerung, so lange die Staatsordnung nicht beeinträchtigt wird. Und ihre unmittelbare Anwendung auf die menschliche Gesellschaft ergibt die Trennung des Staates von der Religion, die Bestreitung jeder staatlichen Schutzpflicht für dieselbe. Es folgt ferner der religiösen auch die sittliche und rechtliche Emanzipation von Gott und seiner Offenbarung, Gott bleibt auch nicht mehr das höchste Gut, die irdischen Güter, das irdische Vaterland treten an seine Stelle, werden zu Gottheiten, vor denen, nachdem einmal die Willkür entfesselt ist, bald alle Schranken von Sitte und Recht verschwinden. So sehen wir die einzelnen liberalen Grundsätze aus jenem Grunde hervorquellen, wie sie in denselben zurückgehen. Der Mensch ist auf diesem Laufe erst dann zufrieden, wenn er seine unbeschränkte Freiheit selber als Gott, als allmächtigen Staatswillen auf den Thron gesetzt hat.

Der allmächtige Staat ist das Götzenbild aller **Liberalen.** Damit vergöttert er aber nur seine schrankenlose Willkür, die Revolution, vor welcher kein Recht und keine Freiheit der Individuen, und der Korporationen gilt; oder die die rohe Gewalt, die vollendete Thatsache, fait accompli, entscheidet und als Regel dieser schrankenlosen Willkür wird statt der heiligen Regel des göttlichen Willens, seines Gesetzes in der menschlichen Natur und der Offenbarung, die wechselnde Laune, genannt öffentliche Meinung, aufgestellt. In diesem Kreislauf verschwinden mit der Leistung der Offenbarung die in die menschliche Natur selbst eingelassenen Pfeiler der Ordnung und was auf sie gestützt ist, die Pflege der Gerechtigkeit, der Sinn für Recht und Gesetz; an ihre Stelle tritt der Taumel zwischen Anarchie und Despotie. Ganz ähnlich, wie im einzelnen Menschen der Mißbrauch des freien Willens in der Lostrennung von Gott nicht zur wirklichen Freiheit, sondern zur Entzückung des niedern

Menschen und zum steuerlosen Umhertreiben auf dem Elemente der Leidenschaft führt, so ergeht es der bürgerlichen Gesellschaft, die nichts von göttlichem Rechte anerkennen, nur ein Werk der Menschen sein will. Welche Form aber immer dieselbe durch die Gewalt der Umstände annehme oder anzunehmen trachte, sobald und so lange sie diese gottentfremdete Richtung einhält, muß sie in Einem, in der Feindseligkeit gegen die Kirche und ihre Einrichtungen, sich treu bleiben. Alle Stellungen werden je nach Zeit und Umständen angepaßt, mehr oder weniger offen die Kirche als eine bloß menschliche Anstalt sich zu unterwerfen und Alles, was ihre Unabhängigkeit verbürgt, zu beseitigen suchen. Ob die Revolution, das ist die sich selber an die Stelle Gottes setzende Willkür absolutistische Form annehme oder demokratische, die Wirkung wird im einen wie im andern Falle dieselbe bleiben für die Kirche: der Liberalismus in allen seinen Gestalten der Kirche gegenüber läßt sich hiemit erklären.

Aber auch die Geschichte des Ursprungs der liberalen Theorien, von der emancipirten menschlichen Gesellschaft ebensowohl, als die der neueren Ummäzungen zeigt diesen innern Zusammenhang zwischen den liberalen Grundsätzen und der völligen Trennung von der Offenbarung. Jene stellen sich nur als zeitweilige Akkommodationen dar, als die Brücke zum vollendeten Bruche. Hinter dem liberalen Vorgehen in Deutschland im Anfange des Jahrhunderts standen, wie bekannt als die eigentlichen Treiber erklärte Todfeinde des Christenthums; bevor die französische Revolutionspartei zum Aeußersten schritt, wandte sie in der bürgerlichen Konstitution des Klerus und den verschiedenen Edikten zur Vererbung der Kirche die liberale Zwangsjacke an; und die italienische Einheitspartei macht, denselben Gang einhaltend, kein Hehl daraus, daß alle ihre Maßregeln gegen die Kirche mit dem liberalen Motto: „die freie Kirche im freien Staate“ nur Vorbereitungen für den Hauptstoß gegen das Christenthum seien. In einer eukalyptischen Geschichtsbetrachtung stellen sich die absolutistisch liberalen Bedrückungen der Kirche im vorigen Jahrhundert längst als eben so viele Vorbereitungen zum Umsturze durch die Encyclopädisten dar.

Wie die Christen mit heiligem Stolge zu der Pfingstversammlung zu Jerusalem, als der Geburtsstätte des hl. Geistes, welcher in ihnen lebt, aufschauen, so sind nach allgemeinem Zugeständnisse jene Zusammenkünfte im 18. Jahrhundert, in denen sich alles vereinigte, was der Sitte und der Religion Hohn sprach, in denen die höchste Corruption mit der frivollsten Leichtfertigkeit Hand in Hand ging, die Wiege dessen, was spezifisch modern ist an der heutigen Gesellschaft. Ein Boblingbroke z. B., dieser Vorkämpfer für die Rechte der Vernunft, das Organ einer neuen Zeit, scheute sich nicht, mit Seinesgleichen die menschliche Natur zu verleugnen und zu schmähern; diese neuen Weisen, ohne

alle Begeisterung für Recht und Wahrheit, deren Lehre als Predigt des gesunden Menschenverstandes in Frankreich und Deutschland herrschend wird, deren Ausläufer die Religion für leeren Wahn, die Moral für Vorurtheil, kurz Alles, was nicht dem Genuße dient, für Unsinn erklärten, sie haben nach der Anerkennung der Liberalen selber die geistige Vaterschaft alles dessen, wovon sich ihnen zufolge die neue Zeit nicht trennen darf.

Zum Ueberflusse haben wir hier aber die Eingeständnisse der Partei selber. Was ist denn der Kern der Prinzipien von 1789, fragte jüngst ein liberales Blatt, « Le Temps », redigirt von protestantischen Elstern, als die Rechtfertigung des Menschen durch sich selbst, die Heiligkeit des Gewissens, welches von jeder äußern Macht und von jedem Gesetz, das es sich nicht selbst gab, unabhängig ist? Und wie könnten ohne eine entsetzliche Heuchelei die Vertreter der Religion der Erbsünde, der Erlösung und der Gnade diesen Prinzipien zustimmen? Hier ist also nicht nur der innigste Zusammenhang mit dem Naturalismus von einem liberalen Organe bekannt; nein, er ist geradezu als Substanz des Liberalismus zugestanden. Man könnte viele solcher Bekenntnisse des Liberalismus zusammenstellen, jenes mehr oder minder konsequenten Systems, das seinen Ursprung aus den Grundsätzen der Revolution von 1789 nicht verläugnen kann.

Eidgenossenschaft

Auch in Amerika wiederhallt die Freude über die Bruderklausen-Feier. So schreibt der „Wahrheits-Freund“ von Cincinnati, eines der ersten kathol. Blätter der Union:

„Einen hochbedeutungsvollen Tag begeht am 21. März d. J. das Schweizervolk, nämlich: „den vierhundertsten Jahrestag des gottseligen Todes seines glorreichen Patrons, des seligen Eremiten Nikolaus von der Flüe. Man hat diesen großen, außerordentlich begnadigten Einsiedler schon oft und mit volstem Rechte: „den edelsten Eidgenossen,“ „den größten Patrioten seiner Zeit“ genannt! doch er war noch mehr. Kühnlich dürfen wir von Nikolaus von der Flüe sagen: „Er war, ist und bleibt der größte Wohlthäter seines Vaterlandes; dessen Retter, Beschützer und kräftiger Fürbitter am Throne Gottes.“ — Sein Name ist jedem Schweizerherzen, auch dem protestantischen, lieb und theuer, er ist es besonders den Freiburgern und Solothurnern, welche durch seinen Rath Glieder der schweizerischen Eidgenossenschaft geworden sind.“

Biehseuchen. Die Maul- und Klauenseuche ist in der Schweiz gänzlich erloschen. Von anderen Biehseuchen ist nichts zu merken, außer einigen wenigen Fällen Milzbrand, Rost und Rothlauf. Italien selbst behauptet, nur 6 Fälle von Maul- und Klauenseuche mehr zu haben. — Das eidgen. Landwirtschaftsdepartement publi-

verwaltung des
er dem Meier-
gsbedingungen

und 2 Fahren
Blüge, Eggen,
anderer Acker-

Michaud.

iel. in Seiten-

erd, 1 großes
geräthschaften,

irthin.

1878

rt
ine, Bier.

reinigen.

enbauer

(O 152)

Uff

jezt bekanten

& Cie.

rden gut und

QUE

ogne,
agne,
pagne,
ogne,
andie.

köstigung

ständig. Bett

mit Decken.

nich an die

ichtigten

ENTEN:

. in Basel

. in Aarau

. in Biel

hen

n mit 52 Zu-

arzenfee-Sträße

en-News

thümer

Grosfrieder

Friesenheid.

zirt eine Uebersicht der ansteckenden Viehkrankheiten des Jahres 1886. An der Lungenseuche sind umgestanden oder abgethan worden: 99 Stück. desgleichen in Folge Rauschbrand 291, Milzbrand 254, Maul- und Klauenseuche 19 (im Ganzen hatten diese Seuche 2,964 Viehstücke), Wuth 42 Stück, Rotz 37, Rothlauf der Schweine 580 Stück.

Alkoholgesetz. Die 30,000 Referendumsstimmen sind zusammengebracht. Im Mai wird über dieses Gesetz neuerdings abgestimmt werden. Wie Alles hat auch dieses Ereigniß seine gute Seite: man wird nun in Presse und Vereinen den Alkoholismus und Alles was drum und dran hängt noch einmal gründlich besprechen und hoffentlich zuletzt etwas Nächstes zu Stande bringen.

Kantone

Zug. Ueber die Erscheinung des sog. „Seegebülls“ wird dem Luzerner „Vaterland“ aus Genf erklärend geschrieben was folgt: Die Sache ist höchst einfach; es verhält sich damit absolut wie mit dem „Gletscherknallen“. Unter der eisgefröhen Fläche schwindet das Wasser, erwärmt sich wohl auch; wenigstens hat der Temperaturwechsel am Morgen und am Abend einen gewissen Einfluß (das „Brüllen“ findet übrigens auch den Tag über und während der Nacht statt). Die eingezwängte, zwischen der Eisdcke und dem Wasser befindliche Luft sucht nun zeitweise einen Ausweg, sprengt die Decke gewaltsam und brüllt, beim Entweichen wie dies beim Deffnen der Klappe eines Dampfkessels der Fall ist.“

St. Gallen. Merkwürdiges Zusammentreffen. Unlängst sind in Korascherberg zwei Nachbarn, der 21jährige Herr Lehrer Niederer in Langenmoos und der 61jährige Herr Mechaniker Duder zur Wiesenquelle, beide nach kurzer Krankheit in der gleichen Stunde, Nachts 2 Uhr gestorben, der erstere im Kantonspital, der letztere bei seiner Familie. Vor 14 Tagen hatten sie noch miteinander geschertzt, wer von ihnen Beiden zuerst sterben werde.

— In den Berichten über die Verhandlungen der Regierung von St. Gallen steht zu lesen: „Ein Bräutigam von 60 Jahren wünscht sich mit seiner 58 Jahre alten Braut, deren erster Ehemann im September v. J. mit Tod abgegangen ist, sobald als möglich zu verehelichen und ersucht für letztere „mit Sehnucht“ um Dispens von der für Witwen vorgesehenen gesetzlichen Wartefrist von 300 Tagen. Dem Wunsche kann ungeachtet seiner Dringlichkeit nicht entsprochen werden.“

— Die St. Galler Kantonalbank erzielte laut „Nischw.“ im verfloffenen Jahre einen Gewinn von Fr. 288,808 (im Jahre 1885 Fr. 332,562). Davaus wird das Dotationskapital der Bank im Betrag von 6 Millionen Franken dem Staate mit 4% verzinst, der bescheidene Rest fällt in die Staatskasse.

Granbünden. In dem auch zu Basel wohlbekannten Gasthaus der Familie Kapaul in Briegels haben einige Herren laut „Luz. Tagbl.“ einen großen Theil des Winters zugebracht. Sie können nicht genug die Pracht der Januartage rühmen. (Nicht überall kann man das gleiche sagen.)

Wallis. Der sonst trefflich redigirte „Walliser Bote“ öffnete in seiner letzten Nummer seine Spalten einer Bertheidigerin der Tournaire. Es ist Faßnacht.

Ausland

Bur Lage.

Im „Matin“ veröffentlichte kürzlich Jules Simon unter dem Titel „Das Septennat“, einen ergreifenden Artikel, in welchem er „den mächtigsten aller jetzt lebenden Menschen, ja vielleicht den mächtigsten Menschen seit Erschaffung der Welt“, bringend beschwört, für den Frieden

einzutreten. Der greise Akademiker führt aus, wie schrecklich das Blutvergießen sein werde, wenn 4 Millionen Menschen, die alle mit den raffiniertesten Mordwaffen versehen sind, auf einander stoßen. Beide Völker nehmen den Krieg als das, was er ist, als eine der größten Geißeln der Menschheit, und von beiden Seiten würde man mit Widerstreben, ja mit Verzweiflung in den Krieg ziehen. Wenn man die 4 Millionen Soldaten abstimmen ließe, würde man 4 Millionen Stimmen zu Gunsten des Friedens erhalten, und wie würde das Ergebnis erst lauten, wenn man alle Greise, alle Frauen, alle Kinder mit abstimmen ließe! „Gott muß einen furchtbaren Rathschluß über unser Geschlecht gefaßt haben“, klagt unser republikanischer Veteran, „da ein einziger Wille so viele Millionen Menschen zwingen kann, das zu thun, was sie im Herzensgrunde verabsehnen.“ (Das klingt freilich sehr calvinistisch; durchaus nicht einverstanden; in der Freiheit der Menschen liegt es, den Krieg zu wollen oder nicht, obgleich Gott, weil er der Menschen Entschließungen voraussieht, auch vorausbeschiedlich ist. D. Red.)

Dann führt Jules Simon aus, wie selbst die Schlachten Napoleons I. ein Kinderspiel waren, verglichen mit den Menschenopfern, die eine Schlacht jetzt fordern müsse. Bei Eylau verloren beide feindliche Armeen zusammen nur 7,000 Mann an Todten und 15,000 Verwundeten; heute aber könne eine einzige Schlacht 100,000 Mann, die Bevölkerung einer großen Stadt, hinwegraffen.

Dies solle „der mächtigste der jetzt lebenden Menschen“ bedenken und der Welt um Gottes Barmherzigkeit willen den Frieden schenken. Ein einziges Wort von seiner Seite werde genügen. Und dieses lösende Wort besteht nach Ansicht Jules Simons darin, daß dieser Mächtige erklärt, er werde seine Armee um 100,000 Mann reduzieren, sobald das andere Volk daselbe gethan habe. „Ich bürgte für das andere Volk, ohne mich auch nur 10 Minuten zu bestimmen.“ Das werde das Lösungswort zur Abrüstung für alle übrigen Völker werden, der Anbruch des goldenen Zeitalters, in welchem die Steuerkraft der Völker nur noch den Werken des Friedens zu Gute kommen würde. Nur 7 Jahre lang ungestörten Frieden, welche Freude, welch schöner Traum! „Wischen Sie durch gesegneten Ruhm die Erinnerung an den blutigen Ruhm“, schließt dieser Appell an den Kaiser Wilhelm.

Dazu macht die „Allg. Schw. Ztg.“ folgende Bemerkung:

„Was sollen wir dazu sagen? Wir wollen da von Akt nehmen, daß auch im französischen Volke ein tiefes Friedensbedürniß herrscht, und daß die überwältigende Mehrheit der Nation den Krieg genau so heftig verabsehnt, wie Jules Simon. Aber hat nicht die Mehrheit derselben Nation die Gräuelt der Revolution verabsehnt, ohne sie doch zu verhindern? Haben nicht in Frankreich noch immer rücksichtslose Minoritäten den Ausschlag gegeben? Und kann nicht von einem Tag zum andern, jene fanatische Clique aus Ruder kommen, die den Revanchekrieg um jeden Preis auf ihre Fahne geschrieben hat? Wir möchten darum dem Vorschlag Jules Simons einen anderen entgegensetzen: Wenn ganz Frankreich einmüthig und ehrlich, ohne Hintergedanken, auf die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen verzichtet, wenn in Frankreich Jeder als ein Störfried gebrandmarkt und geächtet wird, der diese Provinzen den Deutschen wieder entreißen will, dann, aber dann auch gewiß, ist der Friede zwischen Deutschland und Frankreich gesichert. Aber so lange auch die maßvollsten aller französischen Blätter, wie der „Temps“, gegen den Frankfurter Frieden Tag für Tag protestiren, indem sie unter ihren Tagesnachrichten « Alsace-Lorraine » unter besonderer Rubrik vor Deutschland bringen, also nicht zum deutschen Reiche zählen, so lange die Befreiung der unterdrückten Provinzen vom deutschen Joch das Ideal aller französischen Politiker ist, so lange hängt das Damoclesschwert des Krieges über unsern Häuptern. Aber

dafür glauben wir bürgen zu können, daß der 90jährige ehrwürdige Kaiser Wilhelm Alles thun wird, um uns, so viel an ihm liegt, den Frieden zu erhalten.“ Vollkommen einverstanden!

Der Petersburger Offiziosus der „Polit. Korresp.“ schreibt u. A.:

Man hält den Ausbruch eines französisch-deutschen Krieges für eine wahrscheinliche Möglichkeit, weil man befürchtet, daß einerseits Fürst Bismarck besorge, das Werk seines Lobens nahen Gefahren ausgesetzt zurücklassen zu müssen, und weil andererseits die Erhaltung des Friedens für materiell unmöglich gilt, wenn derselbe von einem entgeltigen Verzicht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen abhängig gemacht wird. Diese Ausichten bestimmen Rußland, die Entwirrung der orientalischen Kreise nicht zu überstürzen.“ Das lautet wieder einmal sehr kriegerisch!

Deutschland.

Einen traurigen Abschluß fand laut „Frankf. Journal“ am Marzellen-Gymnasium zu Köln die eben begonnene Abiturientenprüfung, indem das ganze Examen cassirt wurde. Wegen ein geringes Bestechungshonorar hatte sich der Pedell des Gymnasiums bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrerconferenz Zimmer nach dem Speicher vornehmen zu lassen; hierdurch wurden die Abiturienten in die angenehme Lage versetzt, die in der Lehrerconferenz festgestellten Aufsatzthematata zu vernehmen. Das Nachspiel war ein sehr böses. Die Leitung wurde entdeckt und sämtliche Abiturienten wurden auf ein Jahr heruntergesetzt. Da mehrere Schüler nur Mitwisser waren und hinsichtlich ihrer Fähigkeiten auch eine solche Exelsbrücke nicht brachten, so ist die Strafe, die sie dafür erhielten, weil sie ihre Mitschüler nicht verrathen, eine höchst fatale. (Ihr Studenten, b'schüßet nüd, es kunt doch an de Tag.)

Dänemark.

Letster Tage waren mehrere Kinder von Wäsum an die Nordsee hinausgegangen, um auf den treibenden Eisschollen den dort üblichen Sport des sog. „Schipperns“ zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit hatte sich eine Eisscholle von 15 Fuß im Quadrat losgelöst und trieb mit drei auf derselben befindlichen Kindern mit dem reißenden Mißstrom seawärts. Das Geschrei der Kinder, die sich im Alter von 10--14 Jahren befinden, drang bis in den Ort hinein, und bald zählte der Strand hunderte von wehklagenden Menschen, darunter auch die Eltern der Kinder. Die Kinder waren in kurzer Zeit den Augen der am Strande Stehenden entchwunden und man konnte nur noch mit dem Fernrohr dieselben als kleine Punkte zwischen dem Treibeis wahrnehmen, als ein seebefahrener, beherzter Schiffer, Namens Hans Reiber, hinzukam und mit noch drei Gehilfen mit seinem Boot die gefährliche Fahrt zur Rettung der Kinder antrat. Nach mehrstündiger schwerer Anstrengung, bald das Boot über die Eisstücke tragend, bald dasselbe schleppend, erreichten die Schiffer eisfreies Fahrwasser und so gelang es, den schon halberstarrten Kindern nahe zu kommen. Der Schiffer Reiber sprang hierauf in's Wasser, erreichte schwimmend die Eisscholle und brachte die drei Kinder in's Boot. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, als die Schiffer mit den Kindern, die kaum mehr zu gehen im Stande waren, nach langem bangen Harren über die Eisschollen hinweg das Festland erreichten. Der Schiffer Reiber, welcher in dürftigen Verhältnissen lebt, wies eine Belohnung die man ihm überreichen wollte, von der Hand und erwiederte nur, daß er nichts weiter als seine Pflicht gethan. („Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“)

Kanton Freiburg

Strohflechtere.

Im nächsten Maimonat findet zur Förderung dieses Industriezweiges, der für viele Haushaltungen des Gresserger- und anderer Bezirke eine wichtige Erwerbsquelle bildet, in Boll eine Ausstellung von Strohflechthen statt. Präsident der-

selben ist Herr Dutzer-Bezirks und Gerichtsschreiber der Ausstellung vom Kanton Freiburg getroffen

Art. 1. Eine S für den Bezirk Gresser ausschließlich im großen Boll stattha. Publikum täglich von abends offen stehen;

Art. 2. Wer Beg sich bis Ende März, Herrn Gerichtspräsidenten, Herrn Gerichtspräsidenten, Art. 3. Es könn Preisbewerbung ges a) Die verschiedenen in unserm Bezirk g (gespennelte.) Die werbzweiges) könn theilnehmen. Um j reicher zu machen, d kommmung dieses Fo das Organisationsk die Sammlungen er leute einschicken, ebe für die Strohflechthe b) Stroh im M ungepaltenes, das fleicht und in Bünn c) Die zur Zubere Instrumente: Spal und dgl.;

d) Hülte, die von freiburgischen Instal Art. 4. — Alle Ar bis am 21. April Art. 5. — Jede eigenes Produkt, un Namen, ausstellen. messen, mit Ausnal lassons » und der de phantaisie »), n Art. 6. — Jeder ste n s zwei Gegenf deren Wahl ihm fr ob nun diese Gegen Geflechte oder sogen von einem einzigen Art. 7. Alle S und unausgeschnitten geben werden, nachd Maßstabe (1/2 Elle- ste müssen aber die einander liegenden der Breite von 10 gewöhnlich je 2 und den, damit das St zur Ansicht unterbre Man empfiehl die damit das Stück (Handanlegung) aus groben und die fage die unbeschnittenen Ausstellung gebracht schmückung, Umjchl sorgt das Komite.

Art. 8. Vereinig rinnen einer Gemein so ist das willkomm läßt ihnen das Kom sie die Gegenstände wollen. Empfohlen starkem Pappendeckel Art. 9. Am 3. das aus 3 Mitglied um die ausgestellten und zu schägen. B es sein Augenmerk c 1. Regelmäßigkeit und Qualität des 2. Weiße des Ge Strohartem betrißt. 3. Manigfaltigkeit Flechterin ausgestellte auf die Feinheit des gen Punkte und Eig Art. 10. Die Pre und Ehrenerwähnun Art. 11. Die S vom Komite bestim nach der Zahl der der Ausstellungsgege

daß der
alles thun
gt, den
erstanden
r „Polit.
anzösi-
che Mög-
its Fürst
s nahen
en, und
dens für
on einem
af-Loth-
usichten
er orient-
as lautet
uß fand
nmasium
prüfung,
Gegen
iw der
ssen, die
r Lehrer-
hmen zu
n in die
hrercon-
nehmen.
eitung
urden
e Schüler
r Fähig-
rauchten,
en, weil
e höchst
t nüd,
mehrere
inausge-
ssen den
rns“ zu
sich eine
losselbst
rindlichen
seewärts.
ster von
den Ort
hunderte
auch die
in kurzer
stehenden
mit dem
zwischen
fabriker,
er, hin-
t seinem
ung der
erer An-
Eisstücke
achten die
elang es,
kommen.
Wasser,
d brachte
el wollte
mit den
Stand
über die
en. Der
hältnissen
hm über-
rwiderte
t gethan.
Mann!“
berberung
Hauhalt-
zirte eine
ine Aus-
ident der

selben ist Herr Dubillard, Präfeld des Greizer-Bezirks und Sekretär Herr L. Kobadey, Gerichtsschreiber daselbst. Es wurden für diese Ausstellung vom Komite derselben folgende Bestimmungen getroffen.

Art. 1. Eine Strohgeflecht-Ausstellung wird für den Bezirk Greizer vom 5. bis 12. Mai d. J. ausschließlich im großen Gerichtssaale des Schlosses zu Boll stattfinden. Der Saal wird dem Publikum täglich von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr abends offen stehen; der Eintritt ist unentgeltlich.

Art. 2. Wer Gegenstände ausstellen will, muß sich bis Ende März beim Sekretär des Komite's, Herrn Gerichtsschreiber Kobadey, anmelden.

Art. 3. Es können an die Ausstellung zur Preisbewerbung geschickt werden:

a) Die verschiedenartigen Strohgeflechte, welche in unserm Bezirk gebräuchlich sind (weiße und gespinnelte.) Die Handeltreibenden (dieses Gewerbezweiges) können an der Bewerbung nicht teilnehmen. Um jedoch diese Ausstellung lehrreicher zu machen, deren Zweck ist, zur Vollkommnung dieses Fabrikats anzuspornen, nimmt das Organisationskomite gleichwohl mit Dank die Sammlungen entgegen, welche die Handelsleute einschicken, ebenso jedes Handprodukt, das für die Strohgeflechtindustrie Interesse hat.

b) Stroh im Rohzustande, gespaltenes und ungepaltenes, das zur Flecherei bestimmt, gebleicht und in Bündel geordnet ist;

c) Die zur Zubereitung des Strohes nöthigen Instrumente: Spalter, Glätter, Bleichwerkzeuge und dgl.;

d) Hüte, die von freiburgischem Stroh und in freiburgischen Anstalten hergestellt wurden.

Art. 4. — Alle Ausstellungsgegenstände müssen bis am 21. April Abends 4 Uhr eingeliefert sein.

Art. 5. — Jede Strohflechterin darf nur ihr eigenes Produkt, und zwar unter ihrem eigenen Namen, ausstellen. Alle Stück müssen 24 Meter messen, mit Ausnahme der geflochtenen « Paillassons » und der Phantastgeflechte (« Tresses de phantaisie »), welche 12 Meter haben können.

Art. 6. — Jeder Aussteller muß mindestens zwei Gegenstände von verschiedener Art, deren Wahl ihm freisteht, zur Schau bringen, ob nun diese Gegenstände Doppel- oder einfache Geflechte oder Jogen. « Paillassons » (Geflechte von einem einzigen Strofstück) seien.

Art. 7. Alle Strohgeflechte, ausgeschnittene und unausgeschnittene, müssen dem Komite übergeben werden, nachdem sie mit dem gewöhnlichen Maßstabe (1/2 Elle = 60 cm.) ausgemessen worden; sie müssen aber die Breite von 20 neben einander liegenden Umwindungen haben, statt der Breite von 10 Umwindungen, von denen gewöhnlich je 2 und 2 aufeinander gelegt werden, damit das Stück mehr in seiner Ganzheit zur Ansicht unterbreitet werden kann.

Man empfiehlt die Faltung gut vorzunehmen, damit das Stück ohne weitere Mühwaltung (Handanlegung) ausgestellt werden kann. Die groben und die feineren, die beschnittenen wie die unbeschnittenen Stücke können in Rollen zur Ausstellung gebracht werden. Bänder, Ausschmückung, Umschläge, Ueberschriften und besorgt das Komite.

Art. 8. Vereinen sich mehrere Strohflechterinnen einer Gemeinde zu einer Sammelgruppe, so ist das willkommen. In diesem Falle überläßt ihnen das Komite die Art und Weise, wie sie die Gegenstände zu einem Ganzen gruppieren wollen. Empfohlen wird die Anwendung von starkem Pappendeckel in beliebiger Form.

Art. 9. Am 3. und 4. Mai versammelt sich das aus 3 Mitgliedern bestehende Preisgericht, um die ausgestellten Gegenstände zu besichtigen und zu schätzen. Bezüglich der Geflechte richtet es sein Augenmerk auf folgende 3 Punkte:

1. Regelmäßigkeit der angewendeten Galme und Qualität des Flechtwerkes.
2. Weiße des Geflechtes was die ungefärbten Strohart betrifft.
3. Manigfaltigkeit der von einer und derselben Flechterin ausgestellten Fabrikate. Weniger wird auf die Feinheit des Geflechtes als auf die übrigen Punkte und Eigenschaften geschaut.

Art. 10. Die Preise sind zweierlei: Geldpreise und Ehrenerwähnungen.

Art. 11. Die Summe der Geldpreise wird vom Komite bestimmt und verschieden sein je nach der Zahl der Aussteller und dem Werthe der Ausstellungsgegenstände.

Art. 12. Die Namen der Preisgekrönten werden im Amtsblatte veröffentlicht werden.

Art. 13. Die Preisvertheilung geschieht am Sonntag, den 15. Mai, im Schlosse zu Boll, von 2 Uhr Nachmittags an.

Art. 14. Am 13. Mai müssen die Aussteller die Gegenstände wieder zu ihren Händen nehmen, widrigenfalls sie ihnen vom Komite auf ihre Kosten zugestellt werden.

Dem „Confédéré“ entnehmen wir, daß Herr Postdirektor Fäs dahier als Postbureau-Chef nach Lausanne gewählt ist.

Das Chorherren-Kapitel von St. Nikolaus ernannte zum Pfarrer von Broc den Hochw. Herrn Julius Demierre, bisher Vikar in Villarimboud.

Das Wahlkollegium bestätigte für eine neue Amtsperiode den Herrn Jakob Hänggely in Uttenwil als Amtsrichter des Senjebezirksgerichtes und den Hrn. Grobrath J. J. Niedo in Pfaffeneyen als Friedensrichter des 1. Senjekreises.

Sokales.

Am letzten Sonntag Nachmittags hielt die hiesige französische Sektion des Schweiz. Studentenvereins („Nuittonia“), ihre Wintersemester-Kneipe. Trozdem der Umstand, daß fast gleichzeitig die „Freiburgia“ ihre Vorstellungen gab, ungünstig war, erschienen viele Ehrenmitglieder als Theilnehmer an der muntern Corona der Rothbemühten. Vollzählig war zugegen die „Zähringia“, als Zeugniss des guten freundschaftlichen Verhältnisses, das zwischen den beiden sprachverschiedenen Sektionen besteht.

Die Stunden eilten pfeilgeschwind.

Mit sympathischen Worten führte Herr Präfeld Morel (Verwandter des herrlichen „Dichters von der Meinradszelle“) den Herrn Prof. Dr. phil. Strago ein, der auch in der Siebenhügelstadt den lieben Schweiz. Studentenverein nicht vergessen und in warmen Worten seinen Sympathien für denselben Ausdruck gab. Zündende Worte richtete sodann Herr Advokat Paimoz an die Musensohne, deren Fühlung und Harmonie mit den bemoozten Häuptern, die im praktischen Leben stehen, empfehlend, und die Eintracht der „Nuittonia“ und „Zähringia“ an's Herz legend. Den stämmigen Eichen müßt ihr gleichen, die nicht weichen, ob die Stürme tosend rasen und durch ihre Kronen blasen. Rauschender Beifall folgte seinen Worten.

Die „Burgundia“ in Bern war vertreten durch Herrn Stud. jur. Augustin aus Bünden, welcher sehr praktische und eindringliche Worte an die fröhliche Tafelrunde richtete. Die „Burgundia“ erachtet es nicht unter ihrer Würde, auch an den Interessen des „Gesellenvereins“ theilzunehmen und nur daher kommt es, daß Stud. Augustin allein als Vertreter der „Burgundia“ an die Kneipe der „Nuittonia“ gekommen ist. (Der Gesellenverein in Bern feierte am gleichen Tage ein Familienfest.) Sehr gut aufgenommen wurde auch die Rede des Präses der „Zähringia“, stud. phil. Ackermann aus Bekenried. In die heiterste Stimmung versetzte die Corona der Schundredaktor der „Nuittonia“ durch seine Improvisation, die er in deutscher, französisch, und italienischer Sprache hielt. « Flux et reflux », heißt die Kneipzeitung des Herrn stud. phil. Martin Henri. Nun, Gebbe und Fluth hat Alles im Leben — auch der Humor! Letzten Sonntag hatte er Fluth!

Es kommen die ersten Fasten-Tage, wo die Musensohne mit Horaz manchmal feuzzen Multum sudavit puer et alsit! Machen sie es dann vor den Examen nicht wie die Kölner Gymnasiasten (vide Deutschland!) Aber die Stunden vom letzten Sonntag werden auch während der Fastenzeit nicht vergessen werden. Wir rufen der „Nuittonia“ ein kräftiges vivas, crescas! zu.

* * *

Freiburgia. Die Turnerabtheilung der „Freiburgia“ gab letzten Sonntag im großen Strambinsajaie eine Vorstellung gymnastischer Uebungen. Dieselben wurden von dem zahlreich anwesenden und gespannt zuschauenden Publikum auf's Wärmste beklatscht. Bewunderung erregte besonders die Genauigkeit in den Gesamtbewegungen, die Eleganz und Leichtigkeit der freien Uebungen. Es wurde von sachkundigen Zu-

schauern bezeugt, daß die „Freiburgia“ seit letztem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht und in einem Zustande ist, daß sie sich mit jeder andern ähnlichen Gesellschaft in ihren Leistungen messen kann. Der Turnmeister, Herr G. Sterroz und die Mitglieder der „Freiburgia“ haben ihren Eifer, ihren guten Willen und ihre Ausdauer am letzten Sonntag reichlich belohnt.

Es fehlten Aug und Herz der Zuhörer besonders der „Frühlingswalzer“, die Pyramiden, die Pantomime, der Schmitter- und Mäbertanz. Die Klänge der Concordia-Musik erhöhten den Reiz der Vorstellung und erfüllen wir eine Dankspflicht, wenn wir deren Mitwirkung hier ehrend erwähnen. Die im Strambino verlebten Stunden werden von den Zuschauern nicht so bald vergessen werden.

Neuestes

Von Frankreich kommt die Trauerkunde von dem Tode des Grafen de Mun, eines der edelsten Franzosen der Gegenwart. Noch letzten Herbst weilte derselbe hier in Freiburg, wenn wir recht berichtet sind. Wir werden in nächster Nummer eine Lebens-Skizze dieses franzöf. Volksmannes, dieses P. Theodosius Frankreichs, geben.

Deutschland. Gestern fanden im deutschen Reich die Neuwahlen in den Reichstag statt. Leider fehlen uns noch die Berichte.

Baadt. Die großräthliche Simplon-Kommission beschloß einstimmig, dem Großen Rath die Subvention von 4 Millionen an die Simplonbahn zu empfehlen.

— Die „Liberté“ erhält von Bern Nachrichten, die den Krieg für sehr wahrscheinlich halten.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 7 vom 17. Februar 1887.

Fohlen-Ankauf.

Die Viehzüchter, welche in den betreffenden Oberämtern für den Verkauf von ihren dreijährigen Fohlen sich eingeschrieben haben, werden hiermit benachrichtigt, daß das eidgen. Militärdepartement den Ankauf dieser Fohlen in nachstehender Weise vornehmen wird:

In Freiburg, am 4. März nächsthin, Vormittags 9 Uhr;

In Boll, am 5. März nächsthin, Vormittags 9 Uhr.

Die im Brojebezirk wohnenden Pferdebesitzer können ihre Fohlen in Peterlingen am künftigen 7. März, Nachmittags 1 Uhr, zum Ankaufe vorführen.

Freiburg, den 15. Februar 1887.
Die Direktion des Innern: A. Hoffp.

Verschiedenes.

Zum Kirchengesang.

Die nachfolgenden Worte sind dem „Chorwächter“ Nr. 2 d. J. entnommen, und verdienen, möglichst vielen Sängern und Sängerinnen bekannt zu werden. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“, so tönt es allerorts aus der Sänger-Munde. — Unser Herz möchte in Jubel und Freude schwelgen beim Anhören dieses Engelsgrußes, wenn nur die Worte im Munde der Sänger und Sängerinnen nicht so furchtbar kontrastirten mit den Gesinnungen und Thaten! So lange die auf manchen Kirchenschören noch grassirenden Wechselfieber und Gallenfieber nicht verschwinden; so lange der geistige Telephon zwischen Altar und Chor nicht (wieder) hergestellt und der Chor ebenso erhaben in seiner Gesinnung und Handlungsweise, als er räumlich in der Kirche die Gläubigen überragt; so lange klingt der erste Theil des obigen Weihnachtgrußes im Munde mancher Sänger wie eine Lüge und Ironie. Gewöhnet unsere Sänger erst wieder beten und betrachten in den Zwischenzeiten und es ist der Schlüssel gefunden, der uns die Geheimnisse der Werke frommer Meister der kirchlichen Tonkunst erschließt. Die Reform der Herzen und Gesinnungen bei Sängern und Dirigenten, ohne welche die Kirchenmusikreform immer auf halbem Wege stehen bleibt, ist unser heißester Wunsch, dessen Erfüllung wir vom neuen Jahre hoffen und ersehnen. Möge ein Strahl jener verklärenden Liebe vom göttlichen Kinde im Stalle zu Bethlehem auch die Herzen der Sänger erwärmen und zur reinen Opferflamme ansetzen, in der die Regungen der Eigenliebe und des Stolzes erstickt werden.

Berichtigung.

In letzter Nummer des „Sonntagsblattes“ lies nach dem Gedichte „das Bildkirchlein“ Couard Bogt statt Eduard Bogt. — Die Korrespondenz aus dem Senjebezirk hatten den Aubericht des Jahres 1885, nicht 1886 im Auge.

Garantirt waschächte bedruckte Glässer
Foulardstoffe in vorzüglichster Qualität **a 27**
 Cts. per Elle oder 45 Cts. per Meter ver-
 senden in einzelnen Metern, Roben, sowie in
 ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger**
& Co., Centralhof, Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligt und
 neueste Modebilder gratis.

Im Verlage der **Buchhandlung L. Auer** in **Donauwörth** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus dem Leben u. für das Leben

Neue Volks- und Jugendschriften. Herausgegeben vom Onkel Ludwig. 2. Abtheilung. **Kinder-Schriften**, 1. Lieferung: **Der Schul-Ludwig**. 1. Bändchen. Mit farbigem Umschlagbild und vielen bunten Illustrationen. Preis eleg. in Farbendruckumschlag kartonnirt 50 Pf.

Ferner erschien im gleichen Verlage:

Kurze, lehrreiche Erzählungen
 aus dem
Leben der Heiligen Gottes
 für **Schulkinder**
 Preis elegant kartonnirt 40 Pf.

Der Schutzengel

Ein Freund, Lehrer und Führer der Kinder. Jahrgang 1885 und 1886. Preis jeden Bändchens in reizendem Farbendruckumschlag gebunden M. 1.20.

Wir empfehlen diese vier allerliebsten ausgestatteten Werkchen allen Kinder- und Jugendfreunden auf das Angelegentlichste und bitten herzlich um recht zahlreiche geschätzte Aufträge.

Hochachtungsvoll

Buchhandlung L. Auer
 in **Donauwörth.**

Militärische Ordonanzschuhe

werden stetsfort auf Maass angefertigt bei **Miggi Koffmehl, Schuster** am **Stalden.** (O 218)

Zum vermieten

3 Zimmer und eine Küche im **Bügelhaus** bei **Gebrüder Vaucher.** (O 232)

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärs, welche pro 1886 in der Schützengesellschaft von **Liebfors** die 30 obligatorischen Schüsse abgegeben und die vorgeschriebene Anzahl Punkte erreicht haben, können den betreffenden Bundesbeitrag beim **Kassier** der Gesellschaft sofort in Empfang nehmen. (O 231) **Der Vorstand.**

Holz-Steigerung

Mittwoch, den 23. Februar nächsthin, von 1 Uhr Nachmittags an, wird **Unterzeichneter** im **Bodenholz-Walde** bei **Friesenheid**, **Gemeinde Bösingen**, ungefähr 90 Stück stehendes, ausgewachsenes **Tanne- und Dächelholz** losweise öffentlich versteigern lassen.

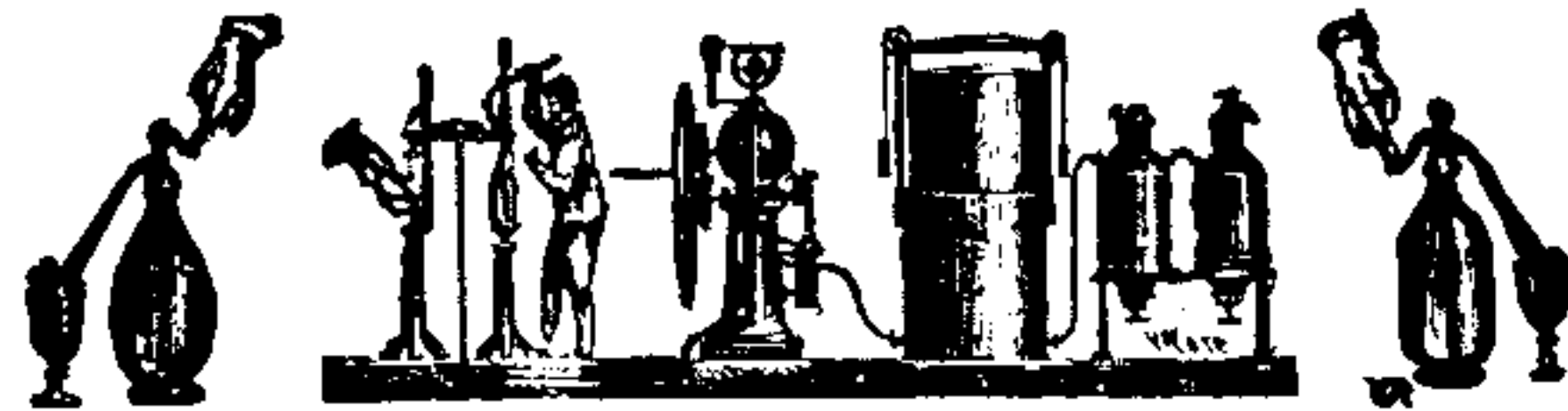
Biehaber sind freundlich eingeladen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen. **Nikl. Großrieder**, in **Friesenheid.**

Trunksucht.

Herrn Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus! Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg; der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt. Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und er bleibt jetzt immer zu Hause.

Fr. Dom. Walther. Behandlung brieflich. Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! **Garantie!** Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekte und Fragenbogen gratis. (O 695)

Goldene Medaille
 auf der **Weltausstellung vom Jahre 1878**
Continuirliche Apparate und Siphons
 für Zubereitung von **mußfirenden Getränken**
Selterswasser, Limonaden, Soda-Wasser, mußfirende Weine, Bier.
 Die einzigen, welche **inwendig versilbert** sind.



Die Siphons sowohl mit großem als mit kleinem Hebel sind leicht zu reinigen.

J. HEERMANN-LACHAPPELLE

J. BOULET & C^{IE}, Nachfolger, Ingenieure-Maschinenbauer

Paris, rue Roinod, 31-33 (Boulevard Ornano, 4-6) Paris.

(O F3410) **Preislisten werden gratis und franko zugesandt.** (O 152)

Oeffentliche Steigerung.

Infolge der Verpachtung der **Staatsdomäne Uttenhof**, wird die Verwaltung des **Lehrerseminars** am **Donnerstag, den 10. März** nächsthin von **Vormittags 9 Uhr** an, vor dem **Meierhofe** der genannten Anstalt, im Wege öffentlicher Steigerung und unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen:

12 Mutterkühe, 10 Kinder, wovon mehrere trüchtige, 3 Paar Ochsen von 3 und 2 Jahren 1 zweijährigen Ochsen, 2 fünf Monate alte Kälber, 3 Pferde, mehrere schwere Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, 1 Strohseidmaschine, Pferde und Ochsenkommete, und eine große Anzahl anderer Ackergeräthe, deren Aufzählung zu lange wäre.

(O 222/63) Der Direktor des Lehrerseminars: **Ad. Michaud.**

Beweglichkeiten-Steigerung.

Christian Dällenbach, im **Holzacker** Gemeinde **St. Antoni**, bringt wegen Aufgabe der Pacht am **Dienstag, den 1. März** nächsthin, von **Morgens 9 Uhr** an, bei seiner Wohnung an eine freiwillige und öffentliche Steigerung:

Sämmtliche Feldgeräthschaften als: **Wagen, Eggen, Pflug, Karren, Wschüttkarren, Sensen, Hauen, Körbe, Gabeln, Fruchttröndli, Kuhgeschirre, Jüher, Melchtern, Milchbrente, Sauerkrautständer, etwas Hausrath** und Anderes mehr; endlich an **Lebware**: 2 großtrüchtige Kühe und ein **Kind.**

Zu dieser Steigerung ladet freundlichst ein **Holzacker, den 21. Februar 1887.** Der Versteigerer: **Christian Dällenbach.** (O 234)

VAN HOUTENS

REINER CACAO

ein **lösliches Pulver.**

Die **VERKAUFS-** resp. **DETAILPRESE** für die **Schweiz** sind:

Per Büchse	von	1 1/2 Kilo netto	Fr. 4 —
"	"	1 " "	" 2 20
"	"	1/2 " "	" 1 20

Zu haben in allen besseren Apotheken, Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien. (O 591) (M 5023 Z)

Die Nähmaschine Aff

für **Hand- oder Fußbetrieb** ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid Beringer & Cie.
 in **Freiburg.**

(O 645)

NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigst besorgt. Man warnt vor Nachahmungen.



(Jede ächte Affmaschine trägt diese geistlich geschützte Marke.)

Zu vermieten

Die in der **Gemeinde Pfaffen** mit 52 **Jucharten** Inhalt, nahe an der **Schwarzensee-Strasse** gut gelegene **Vorsatzweide „Herren-Knewis“.** Sich zu wenden an den **Eigenthümer**

Nikl. Großrieder in **Friesenheid.** (O 226)

Zur Beachtung!

Bei **Jos. Weier**, **Schmied** in **Flamatt** werden stets auf jedes **Maass** neue **Kochherde (Postagers)** errichtet. Ebendasselbst ist ein **neues Federbrückwägeli** und ein **neuer Doppelpflug** zu verkaufen oder zu vertauschen, gegen **fette Schweine** oder **Brennholz.** (O 219)

Sonntags-Blatt

Schule und Haus.

Die Kinder zu Hause.
 (Von G. G.)
 wert der immer zunehmenden Verdrängung der eigenen Arbeitskräfte durch aus der Fremde zugewanderte Einhalt thun und so der Verarmung wehren.

Schule und Haus.

Die Kinder zu Hause.

Wenn schon beiden Eltern die Erziehung der Kinder obliegt, ist es doch zunächst Sache der Mutter, die Kleinen zu überwachen, für ihre leiblichen und noch mehr für ihre geistigen Bedürfnisse zu sorgen, und jenen Einfluß geltend zu machen, den ihr Gott selbst als heiliges Recht übertrug, und den sie ohne eine gewisse Eifer sucht nicht aus den Händen geben darf. Wehr noch durch ihr Beispiel als durch Worte soll die Mutter erziehen. Sie muß ihrem Kinde der Subgriff alles Guten und Schönen, ja ich möchte sagen das Vorbild des Besten und Erhabensten sein.

Ein fünfjähriger Knabe hatte täglich Gelegenheit, seine Mutter in einem großen Kreise von Damen zu sehen, worunter einige auf wirkliche Schönheit Anspruch machen konnten. Als man ihn später fragte, wie ihm denn diese Gesellschaft gefallen habe, gab er freudig zur Antwort: „Die Damen haben mir alle recht gut gefallen, aber die Allerschönste war doch meine Mama.“

Es liegt eine weit tiefere Bedeutung in dieser kindlich naiven Antwort, als man oberflächlich glauben möchte; denn sie bezeichnet die einzig richtige Stellung, die Kind und Mutter zu einander einnehmen soll, und wo sie nicht ist, ist Unmatur. Die Mutter soll ihr Kind so wenig als möglich fremden Händen anvertrauen; denn es entginge ihr damit das Beste und Liebenswertigste, was ihr Kind zu bieten hätte. Das keine Wesen ist an sich ästhetisch und liebebedürftig. Kann es die Mutter nicht lieblos, so wird es die fremde Mutterin schmeicheln, und diese empfängt, was jener gebührt.

Mit bewunderungsvoller Bewusstheit aller Verhältnisse hat die christliche Barmherzigkeit in den Krüppel- und Bewahnanstalten ein schönes Liebeswerk geschaffen. Da, wo die Frau des Tagelöhners dem Bedienten nachsehen, wo sie mitheilen muß, das tägliche Brod für die übrigen zu erwerben, hat jene achte Charitas Erlaß gesucht und mütterliche Herzen, die dem Kinde geben sollen, was es verlangt — zarte Sorgfalt nämlich und Liebe. Diese Institute sind meistens in den Händen ehrwürdiger Klosterfrauen oder sonst frommer opferwilliger Personen, die das eigene Ich überwinden, und in der hingebenden Liebe an Andere ihr Ziel gesucht haben. Sie sind auch der einzig richtige Erlaß für jene christlichen Familien, wo es der Mutter unmöglich oder doch sehr schwer wird, ihrer Erziehungspflicht zu genügen.

Mittheilungen.

Laut „Allg. Schw. Ztg.“ beschäftigt sich der Gemeinderath der Stadt Bern gegenwärtig mit der Errichtung von Lehrwerkstätten, welche durch Verbesserung der einheimischen jungen Leute zum Hand-

werk der immer zunehmenden Verdrängung der eigenen Arbeitskräfte durch aus der Fremde zugewanderte Einhalt thun und so der Verarmung wehren sollen. Es wurde in letzter Zeit eine allmähliche Abnahme der Befähigung zum Handwerk bei der benachteiligten Bevölkerung verspürt. Zahlreiche junge Leute wissen nach der Entlassung aus der Schule nichts Rechtes anzufangen; sie werden Magazindienner, Ausläufer, Handlungsgehilfe oder Tagelöhner und können sich nur mit Mühe durchbringen, wenn sie nicht zuletzt der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Dagegen kommen von Außen, namentlich aus dem Auslande, viele junge Leute nach Bern, die, weil gehörig vorbereitet und eingeübt, bei den dortigen Handwerksmeistern und Geschäftigen dauernde und lohnende Anstellung finden.

Um eine Grundtatsache für ein diesbezügliches Vorgehen zu gewinnen, hat nun der Gemeinderath die städtischen Schulkommissionen per Circular aufgefordert, sie mögen ausmitteln und ihm mittheilen, wie viele der nach beendeter Schule entlassenen Knaben sich dem Handwerk gewidmet und eine ordentliche Lehrzeit bei einem Handwerksmeister angetreten haben und in welchen Gewerksweigen, also wie viele auf die einzelnen Gewerksweigen, wie Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Schlosser, Mechaniker, Spengler u. s. w. entfallen, wie viele Knaben dagegen ohne bestimmte Profession als Magazindienner, Ausläufer, Handlungsgehilfe oder Tagelöhner u. s. w. Verdienst suchen. — Ware auch anderswo empfehlenswerth.

* *

Donnerstag, den 17. d. Monats hielten die Lehrer des dritten Schulkreises in Kasers ihre ordentliche Winterkonferenz ab. Den Vorsitz führte Hochw. Hr. Schulininspektor Tschopp. Anwesend waren: Hr. Oberamtmannt Herrsch, Hochw. Hr. Warrer Kappel, die beiden deutschen Lehrerinnen aus Freiburg und 22 Lehrer.

Das Hauptthema war: Wichtigkeit und Eigenschaften des Stundenplans. Referent war die zweite Abtheilung der Lehrer, Berichterstatter Hr. Lehrer Kappel aus Düringen. Die Diskussion war im allgemeinen eine lebhaft, besonders bei den Fragen über Normalstundenplan und Klasseneintheilung in Schulen mit allen Jahrgängen.

Nachdem Hr. Tschopp noch einige Artikel des neuen Schulreglements (daselbe ist früher auszugsweise hier mitgetheilt worden) durch nähere Erklärungen ergänzt hatte, wurde der erste ernsthafte Theil der Konferenz geschlossen, und der zweite getheilte, der alsbald im Wirkshaus „zum heil. Martin“ begann, machte dem „schmunzigen Donnerstags“ alle Ehre.

Briefkasten.

Vinns: In dieser Form ganz angenehm. — Der ist weiß und wohlgeschleht. — Der alle Dinge zum Besten kehrt.

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beifung

O. I. X. Buchdruckerei des Merkes vom St. Paulus, Martengasse 269, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Schweizerische Schlachtbilder. *)

Morgarten.

Es war der Knechtenschaft Mor, Mo Wolsch und Unse sich paarten, Draus blühte der Freiheit Garten So wunderschön hervor: Drum, Writter, laßt den Weher freisen, Und hoch Morgartens Tur uns preisen.

Kappeln.

Die Berner haben's da erfahren, Daß Freundschafftshande kräftig waren; Was lange Zeit verächtlich vermaßert, Hat dieses Zeit mit Glück gebessert.

Säckwil.

Bürsch hat das schnelle Ruckchen Schon von Weiler Brun gelernt; Heute gibt nur Glasperpuffchen, Alles andre sei entfernt.

Scampach.

Helb Wintertrieb, ein Bergeshirt, Hat wohl Kestheit nicht luidirt; Sonst war er jetzt noch nicht im Klaren, Wie er sollt' künftgerecht verfahren.

Mäfels.

Nach eine Nieberlag' ist gut, Wo sich's auf solchem Lorbeer ruht; Und ob der Sieg die Schmeißerfabne mieth, Es bleibst das ganze Heer ein Wintertrieb.

Granjon.

Daß wir aus der Burgunderbeute Als freie Leute Noch heute Uns an Burgunder haben Das haben Wir unsern Ahnen wohl zu danken, Seit ihre Schwertter scharf und gut Burgunderblut So macker tranken.

Murten.

Vor Murten griff man handlich an, Und grub sich eine Ehrenbahn, Durch Schwertschluß in Feindesland; Die Murtenlinie sei's genannt, Dort hat uns Guntacht, Ruch u. Kröff Den immobilit'nen Kredit verjährt.

Jrnis.

Wohl that beim Kampf für's Vaterland Das Beste sonst die Habsenhand; Bei Jrnis auf der glatten Bahn Hat auch der Fuß sein Glück gethan. Sein Eisen auf dem kalten Eis Macht manchem Waschen gar zu heiß.

Brottauz und Schwanderloch.

Es ist der Schwab ein guter Koch, Bismohl er selten tarfer kocht; Bei Brottauz und im Schwanderloch

Hat ihm das Schmeißerheer getöcht; Die Knobel waren großes Pressen, Hat mancher dort den Durst vergetten.

Malsersheide.

Eins ist meine Augenweide: S Köslein auf der Malsersheide, Ward mit Heldebhut begossen, Das Fontana's Truß entlossen, Köslein, Köslein, Köslein roth Auf der Malsersheide.

Mothenthurm.

Schon rückt heran der Franken Heer, Die Schmeißer machen wenig Klauen, Sie kehren um des Schießgewehr Und saugen an mit Kolben laufen; Zwar nicht nach Regen erzeit, Jedoch für einmal approbit.

Europa.

So dürfen wir das Schlagschloß kaufen, Wo Schmeißer auf der Zürcher Bitten Im Sold für ihre Krone stritten. Hat auch der Fuß sein Glück gethan. Was ihr auch denit von solchem Kaufen, Es bleibst doch stets ihr Eigenthum Die Kreuz, der Plutz, der Helbenraub.

*) Zum eigenhändigen Offiziersfest in Schwyz anno 1856 — wo Krieg der Schweiz mit Preußen auszubrochen drohte — von P. Galt Morel gedichtet.

Gebetsmeinung für den Monat März 1887.

(gesegnet von Sr. Heiligkeit Leo XIII.)

Die christlichen Beamten.

Ein Beamter wurde bei den Heiden schon als etwas Großes angesehen. Der Beamte sagt Aristoteles, ist die „lebendige Gerechtigkeit“. Und Cicero sagt: „Die Befehle befehlen den Beamten, und die Beamten dem Volke“ und „der Beamte ist das sprechende Gesetz, und das Gesetz der schweigende Beamte“.

Höher noch steht im Lichte des Glaubens die Würde des Beamten. „Neder sei unterthan einer höhern Macht, jede Macht kommt von Gott; wer ihr widersteht, widersteht der Ordnung Gottes; thut das Gute und ihr habt sie nicht zu fürchten, sie wird euch loben, wenn ihr aber das Böse thut, habt ihr Grund zu fürchten, denn sie sind die Diener Gottes.“ (Rom. XIII, 1—4).

Nu unserer Zeit ist bei manchen Beamten die Stellung der Beamten sehr schwierig geworden. Wie viel Licht und Kraft von Oben bedarf es oft nicht, um nach dem Gewissen zu handeln und sagen zu können, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, und daß dem Kaiser gebührt was des Kaisers



Mit rühmlichen... eben verfloren...

des H. Waters... die außerordentli...

benügen, Folge... haben Uns durch...

dieser Uebungen... baut; unsere B...

ihres H. Amtes... in Schaaen zur...

und zum Tjabe... dafür gepriesen.

Wisthumsangehör... Freuden begnüge...

Vorlägen verharr... hauptes der Kir...

den Geist des Gel... stimmungen beleb...

Band der Eintra... „Es muß dazu k...

füßt und denkt... leben nach christl...

Wir haben dies... euch dabei an die...

erinnert: „Mit... gibt viele, n...

zes Christi s... schen die Geister...

ist, aber auch Gott was Gottes ist. Meien wie im... christliche Beante; es ist eine große Gnade für ein...

Die kath. Kirche und der Aberglaube, namentlich in deutschen Landen.

(Fortsetzung)

Eine Frau schloß immer die Thüre zu, wenn sie... merkte, daß der Stadtmittler kam. Einmal...

ober Geld. Man thut daher gut, in die Lotterie... zu setzen. Dagegen bedeutet Glaub ohne Flamme...

Die Gründung des Klosters Rheinau *

(3 n e i t d)

Es noch auf dem Plage wo jetzt Schaf... kaufen liegt, nur ein Kloster und eine Schrifts...

Wie die Reliquien des heiligen Blasius nach... Rheinau kamen.

Der heilige Sintan.

Das Gotteshaus Sphetau wurde im Jahre 778... von dem edlen Gosolfhart von Altemannien ge...

Sintan! siehe weiter, dort wo der Aberg... from in seinen Krümmungen verflochtene...

Der Herr des Hauses.

Der Herr des Hauses. „Könnte ich vielleicht... ben Herrn des Hauses sprechen?“ — „Ja denn, denn...